

Schöpfungstheologie

Breid, Franz (Hrsg.), *Gottes Schöpfung, Referate der »Internationalen Theologischen Sommerakademie 1994« des Linzer Priesterkreises in Aigen/M., W. Ennsthaler Verlag: A-4402 Steyr 1994, 376 S., TB-Format, ISBN 3-85068-444-X.*

Der vorliegende Sammelband vereinigt eine Reihe von Beiträgen, die aus unterschiedlicher Perspektive das Schema »Schöpfung« beleuchten. Das Einleitungsreferat von Leo Scheffczyk befaßt sich mit dem Gottesbild, das dem christlichen Schöpfungsglauben zugrunde liegt (»Gott der Schöpfer. Das Gottesbild der Schöpfung«: 13–38). Hiermit wird ein zentraler Nerv der Diskussion berührt, denn »im heutigen Sprachgebrauch« wird »das Wort »Schöpfung« ... kaum einmal mit der Wirklichkeit oder der Person des Schöpfers verbunden« (13). Scheffczyk geht dabei auch kritisch ein auf pantheisierende Tendenzen innerhalb der Theologie, welche die Schöpfung als quasi notwendig erklären oder die göttliche Allmacht leugnen. »Biblisches Schöpfungsverständnis und modernes Weltbild« vergleicht miteinander Joseph Schumacher (39–66). Das hierbei angeschnittene Thema »Evolution« wird dann aus naturwissenschaftlicher und kosmologischer Sicht vertieft durch Bruno Vollmert, einem Spezialisten für Makromolekulare Chemie: »Entstehung des Lebens: Schöpfung oder Evolution?« (67–111). Während sich im vorhergehenden Beitrag der Fundamentaltheologe Schöpfung und Evolution zusammenbringen will, setzt der Naturwissenschaftler hier die Antithese: »Schöpfung oder Evolution?«. Er betont: eine spontane Entstehung von Leben »durch Zufall« oder die Entstehung von neuen Arten durch Mutation und Selektion ist naturwissenschaftlich falsifizierbar. Vollmert wendet sich dabei nicht nur gegen den evolutionistischen Darwinismus, sondern auch (in Auseinandersetzung mit Robert Spaemann und Reinhard Löw) gegen die Evolutionstheorie als solche (96–99). Vermutlich ist dies der typischste Punkt im Sammelband, wozu der Herausgeber »differierende Positionen bei einigen Referenten« angibt (Vorwort, 11). Nach Meinung des Rezensenten ist einerseits klar zu zeigen (und dies ist die Stärke der Argumentation Vollmerts), daß eine Evolutionstheorie als Totalerklärung der Wirklichkeit tatsächlich ideologischen Charakter trägt und schon auf naturwissenschaftlichem Boden nicht standhält, andererseits aber auch zu bedenken (das Anliegen Schumachers), inwieweit naturwissenschaftliche Faktoren »von unten« mit dem göttlichen Schöpfungsimpuls »von oben« zusammenspielen.

Aloysius Winter, Fundamentaltheologe aus Fulda, bleibt beim Thema der beiden vorausgehenden Beiträge: »Evolutionismus und Schöpfungsglaube: Die Antwort der Theologie« (113–151). Winter nimmt keine detaillierte Stellung zur naturwissenschaftlichen Diskussion, meint aber doch: »Erstaunlich ist nur, daß bei soviel Unklarheiten die Evolutionslehre in vielen Schulbüchern (und sogar schon in Religionsbüchern) als gesicherte Erkenntnis dargestellt wird...« (119). Abzulehnen sei in jedem Fall die Theorie einer »Selbstorganisation« des Universums, was der Autor mit beachtlichen Wortmeldungen aus der modernen Kosmologie (z.B. Karl Popper) und Naturwissenschaft untermauert. Der »konstruktive Konflikt« (Chr. Schönborn) zwischen Evolutionsforschung und Schöpfungsglaube sei beherzt auszutragen (128f). Winter hebt dabei den spezifisch philosophisch-theologischen Blickwinkel hervor und stellt verschiedene Modelle der Diskussion dar. Kritisiert wird dabei u.a. die Rahner'sche Lehre von der aktiven Selbsttranszendenz, der die Gefahr eines »spiritualistischen Monismus« vindiziert wird (138), und die auf dieser Linie liegende Zweitsachentheorie von Weissmahr (138–140). In der Folge versucht Winter, aus der Naturphilosophie Kants (!) »vergessene Ansatzpunkte auch für ein theologisches Weiterdenken« (141) herauszustellen (141–151), was freilich noch weiterer Präzisierung bedürfte.

Einen Einblick in die chaotische Welt der Esoterik bietet Robert Prantner (u.a. Dozent für Ethik und Gesellschaftslehre in Heiligenkreuz): »Vom Mythos des Urschlamms zur Entscheidungsschlacht zwischen Licht und Dunkelheit: Schöpfungsmythen in der Palette des monistischen New Age!« (153–210). Interessant wären hier genauere Literaturbelege für die Fülle der präsentierten Inhalte (Gnosis, Satanismus, Freimaurerei...). »Nebenbei« erwähnt wird u.a., daß Karl Marx »einem satanistischen Zirkel in der Stadt Trier« angehört habe und »vermutlich« von der gnostischen Kosmologie des Hermes Trismegistos beeinflusst sei, deren Dialektik stark an Hegel erinnere (168f).

Ein hilfreicher Durchblick zur Angelologie stammt von Anton Ziegenaus: »Sein und Wirken geistiger Mächte: Engel und Dämonen« (211–238). Der Augsburger Dogmatiker erschließt zentrale biblische Perspektiven des Themas, korrigiert die bei einigen Theologen zu findende Leugnung personaler Geistwesen und gibt eine Sinnbestimmung dessen, wie der Engelglaube im Gesamt der Theologie und des christlichen Lebensvollzugs einzuordnen ist. Hinzuzufügen wäre freilich, daß inzwi-

schen – sichtbar in zahlreichen Neuerscheinungen verschiedener Provenienz – eine theologische »Neuentdeckung« der Engel in vollem Gange ist, auch wenn man nicht behaupten kann, sie habe sich allseits durchgesetzt. Wichtig ist allerdings auch die dezente Warnung vor zu viel Neugier in diesem Bereich (214, Anm. 6).

Eine »handfeste« Hilfe für die aktuelle Diskussion bietet Andreas Laun: »Überbevölkerung – eine Anfrage an die Kirche« (239–322). Der Leser erfährt hier zahlreiche Fakten, die moderne Fehlurteile (welche weithin die Öffentlichkeit bestimmen) zu korrigieren vermögen. In einem ersten Teil (»Empirische Fragen«: 241–267) wird die Komplexität der Fragestellung erschlossen: »Überbevölkerung« kann sehr unterschiedlich definiert werden; zu sehen ist z. B. nicht nur die numerische Anzahl einer Bevölkerung, sondern auch der Verbrauch von Ressourcen, der in den reichen Ländern viel massiver ist als in der »Dritten Welt«. Bei einer Zusammenschau der zu betrachtenden Faktoren kann insgesamt weder pauschal von »Über-« noch von »Unterbevölkerung« die Rede sein. Ein zweiter Teil (»Ethische Fragen«: 268–318) nennt moralische Kriterien des Handelns und kritisiert dabei die fragwürdige Praxis der amerikanischen Regierung, die in Verbindung mit »Planned Parenthood« und deren Parallelinstitutionen (»pro familia« in Deutschland) aus egoistischen Interessen – pointiert gesagt – nicht die Armut in der Welt vermindern möchte, sondern die Armen (310). Die dabei von den US-Organisationen verwandten neokolonialistischen Methoden sind nicht nur inhaltlich, sondern zum Teil sogar historisch mit dem Genozidprogramm der Nationalsozialisten verwandt (307–310). Laun bringt dabei die Erfahrungen mit, die er 1994 als Teilnehmer der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo sammeln konnte. Mit einer

reichhaltigen Literaturliste zum Thema schließt der Beitrag (319–322).

Das letzte Referat, verfaßt von Anton Strukelj (Professor für Dogmatik und Patrologie in Ljubljana), betrachtet das Schöpfungsthema unter eschatologischem Aspekt: »Vollendung der Schöpfung« (323–343). Strukelj betont wichtige Grundlinien, die Schöpfung und Eschatologie miteinander verbinden, so die trinitarische Perspektive, »Ehre Gottes als Ziel der Schöpfung«, der leibhafte Realismus, die Beziehung zwischen menschlicher Arbeit und endzeitlichem »Ertrag« und der Geschenkcharakter. Die starke Orientierung an Hans Urs von Balthasar, der fast auf jeder Seite zitiert wird, gibt freilich Anlaß zu manchen kritischen Fragen; so etwa: Gibt es im himmlischen Erkennen Gottes tatsächlich einen ständigen Fortschritt? (336; dagegen der Rez. in: FKTh 7, 1991, 175–195) Gibt es in Gott eine Veränderung, ein »Pathos«? (339) Können die innertrinitarischen Personen einander durch welthafte Geschenke bereichern? (343) Ist das Kreuz schon in der Schöpfung präfiguriert (325f)? Ist die Existenz der Himmelsbewohner wirklich »dramatisch«, mit »Dunkelheiten« versetzt (337)? Finden tatsächlich »im Himmel selbst« »Schlachten« statt? (337f) Ist ein nichttrinitarischer Schöpfergott wirklich denkerisch unmöglich? (323f).

Der Sammelband schließt mit je einer Predigt von Kardinal Stickler (345–356), Erzbischof Eder (357–362) und Militärbischof Werner (363–370); in letzteren finden sich bemerkenswerte Hinweise zur Militärseelsorge. Kurzbiographien zu den Verfassern der theologischen Beiträge (371–376) runden den gehaltvollen Sammelband ab, der eine »praxisbezogene« Fülle von theologischen Gesichtspunkten zur Schöpfungslehre bietet und dem man eine weite Verbreitung wünschen möchte.

Manfred Hauke, Lugano

Ästhetik

Lanza, Franco, *Paolo VI e gli scrittori (Istituto Paolo VI Saggi/4)*, Edizioni Studium: Brescia/Roma 1994, 184 S., ISBN 88-382-3724-7, Lire 28.000.

Das 1979 in Brescia gegründete und um die wissenschaftliche Erforschung des Montini-Papstes hochverdiente »Istituto Paolo VI« hat den Fundus seiner Veröffentlichungen (in der Reihe »Pubblicazioni« 1981–1991 14 Bände, in der Reihe »Quaderni« 1981–1992 12 Bände, in der Reihe »Saggi« 1989–1994 bisher 3 Bändchen) um einen weiteren Band der letztgenannten Reihe bereichert, in dem der Literaturwissenschaftler Franco Lanza die Be-

ziehungen von Giovanni Battista Montini – Paul VI. (1897–1978) zur Welt der Litareatur untersucht. Bei dem Buch handelt es sich um die Erweiterung eines ursprünglichen Zeitschriftenartikels. Doch ist sich der Verfasser bewußt, daß auch mit dieser Erweiterung sein Thema keineswegs ausgeschöpft ist, sondern nach allen Seiten hin noch angereichert werden kann (vgl. S. 16). An Material fehlt es beileibe nicht. Nicht nur die primären Quellen fließen übergewaltig: für die Zeit des Pontifikats (1963–1978) liegen 15 dicke Bände der »Insegnamenti di Paolo VI« vor, hinzu kommen die Dokumente aus der Mailänder Bischofszeit (1955–1963) und die inzwischen edierten Jugendschriften, sowie